

Für eine lebendige Demokratie -
die Politik der SPD-Ratsfraktion 1945 bis 1974

Es gilt das gesprochene Wort.

Anrede,

Es ist mir eine große Freude, heute aus Anlass des 70jährigen Jubiläums der SPD-Rathausfraktion sprechen zu dürfen

und ich darf mich bedanken – auch im Namen von Susanne Kalweit, die für die Bildpräsentation verantwortlich ist!

Die Fraktionen gerade in Städten sind Seismographen für Stimmungen. Sie sind Orte politischer Willensbildung und - vor allem - Orte der Entscheidung.

Der Aufbau einer lebendigen Demokratie, die Überwindung von existentieller Not, die Garantie einer sozialen, solidarischen und gerechten Kieler Stadtgesellschaft -

das waren und sind die unverrückbaren Ziele der SPD-Ratsfraktionen.

Der Neuanfang

Die britischen Militärbehörden beginnen die Verwaltungsstrukturen der Nazi-Zeit aufzulösen und stärken besonders die kommunale Selbstverwaltung.

Am 6. Dezember 1945 ist es soweit: Die Briten ernennen die erste Kieler Stadtvertreterversammlung. Ihr gehören 22 bürgerliche-, 16 SPD- und 11 KPD-Mitglieder an.

Die konstituierende Sitzung findet in der Kantine des stark beschädigten Rathauses statt, denn der Sitzungssaal ist noch nicht wieder hergestellt.

Im Zentrum dieser ersten kommunalen Debatte steht die verzweifelte Situation der Menschen:

Kiel liegt in Trümmern. Der Hafen ist der größte Schiffsfriedhof in Europa. Kaum Nahrungsmittel, schlechtes Wasser, wenig Wohnungen. Viele flüchtende Menschen erreichen die zerstörte Stadt.

Für die SPD-Vertreter spricht Andreas Gayk, der eindrucksvoll die große Herausforderung beschreibt.

Bereits vierzehn Tage später verabschiedet die provisorische Stadtvertreterversammlung eine Gemeindeverfassung nach britischem Vorbild

– der demokratische Aufbau beginnt und die erste freie Kommunalwahl steht im Oktober 1946 an.

Die erste Fraktion

Am Anfang war Andreas! - so könnte man sicher sagen!

Er bleibt bis zu seinem Tod die herausragende Persönlichkeit der Aufbaujahre; hochpolitisch, unermüdlich, getrieben.

Der Wahlkampf beginnt! Martha Riedel erinnert sich:

"Etwas Papier bekamen wir von den Engländern zum Wahlkampf zugeteilt (...) und dann haben wir auf einer ganz einfachen Vervielfältigungsmaschine Handzettel hergestellt. Außerdem sind wir natürlich gelaufen und haben mündlich geworben." (Bauvolk, S. 80)

"Raus aus dem Elend", so ein Wahlplakat der Kieler SPD aus dem Oktober 1946.

"Raus aus dem Elend" - das trifft den Geist der Zeit!

Martha Riedel wird Ratsmitglied. Denn die SPD gewinnt und zieht mit absoluter Mehrheit (28 von 45 Sitzen) in Ratsversammlung ein.

Die erste demokratisch legitimierte Fraktion beginnt ihre Arbeit am 18. Oktober 1946 und Andreas Gayk ist ihr Vorsitzender.

Er wird auch Oberbürgermeister, Stadtdirektor ist Walter Lehmkuhl.

Mit Karl Ratz, Hans Schröder, Otto Engel, Walter Kowalewski, Hans Stade und Gustav Schatz, um nur wenige zu nennen, stehen Gayk erfahrene Politiker zur Seite.

Zwei weitere Namen, die mit hoher Kompetenz die frühe Stadtpolitik mitbestimmen:

Gertrud Völcker und Toni Jensen, die ersten Frauen schon in der ernannten Ratsversammlung.

Gertrud Völcker geht "den Schritt von dem persönlichen Einsatz vor Ort zur verantwortlichen Gestaltung in der Gesellschaft." (Schubert-Riese S. 17) Für den Sozialbereich wird sie prägend.

Toni Jensen war Anfang der 20er Jahre bereits Stadtverordnete, von 1921 bis 1933 dann Kieler Abgeordnete im Preußischen Landtag.

Sie leitet nach dem 2. Weltkrieg erst als Schulrätin, dann als Städtische Oberschulrätin das Schul- und Kulturamt in Kiel.

Im Februar 1947 zieht Ratsherr Max Schmidt eine erste Bilanz der Fraktionsarbeit:

"Sie habe die Verantwortung übernommen und werde ihre ganze Kraft einsetzen, um mit nüchterner Überlegung, aber aus heißem Herzen die Basis für Kiels Existenz zu schaffen." (Bauhaus, S. 59)

Beschlüsse zum Wohnungsbau, zur Errichtung von Schulen, zur Trümmerräumung und zur Aufhebung von Versorgungsmängeln,

der Kampf gegen die Demontage, der Aufbau der Krankenversorgung und die Unterbringung der vielen Flüchtlinge – das sind einige Schlaglichter!

Die Fraktion diskutiert die Einrichtung einer Fußgängerzone in der Holstenstraße und die Kieler Seefischmarkt GmbH wird gegründet;

Nach der Währungsreform vom Juni 1948 herrscht auf dem Kieler Schwarzmarkt Torschlusspanik!

Eine gewisse Unruhe erfasst aber auch die Fraktion!

Denn die Kommunalwahl vom Oktober des Jahres bringt nur 22 Mandate für die SPD; die gleiche Anzahl für die Liste von CDU und FDP.

Ein Patt!

Die Reform der schleswig-holsteinischen Kommunalverfassung etwa 2 Jahre später ändert dann die Balance:

Das britische kommunale System wird nun zugunsten einer echten Magistratsverfassung reformiert, das Amt des Oberstadtdirektors aufgehoben, Chef der Verwaltung ist der OB.

Am 20. Mai 1950 wählt die Ratsversammlung Andreas Gayk zum Kieler Oberbürgermeister.

Das Patt im Rat bremst seinen Aufbauwillen in keiner Weise. Langsam bekommt das zerstörte Kiel ein neues Gesicht. Der Wiederaufbau gelingt.

Der Fraktionsvorsitz muss neu besetzt werden: Gewählt wird Karl Langbehn. Er gehört der Ratsversammlung seit zwei Jahren an.

Aber Gayk führt

und die Fraktion übernimmt eine dienende Funktion im kommunalen Entscheidungssystem.

Als Reaktion auf die Stärke des OB schließen sich im März 1951 CDU, FDP, BHE, Deutscher Partei und Deutscher Rechtspartei zur sog. "Kieler Gemeinschaft" zusammen.

Doch geht ihre Rechnung nicht auf:

Die SPD erreicht bei den Kommunalwahlen einen Monat später mit 47,6 Prozent der Stimmen wieder die absolute Mehrheit der Mandate.

Die Fraktion und der OB sind erfolgreich:

1951 ist die Ostseehalle fertig gestellt und das Theater restauriert, die Innenstadt durch neue Geschäfte kaum wiederzuerkennen. Die Fraktion strebt ein Schwimmbad auf dem Ostufer an und setzt einen unabhängigen Kultursenat ein.

Im Juni 1952 wird zum ersten Mal der Kieler Kulturpreis verliehen, Preisträger ist der Maler Emil Nolde.

Die Stimmung ist gut. Eine Notiz aus dem August 1953: "40 Flaschen Wein für die Fraktion gekauft. Sie werden beim Genossen Ratz gelagert" (Akten).

Leider fehlen - trotz intensiver Recherche meinerseits - Hinweise auf das weitere Schicksal der Flaschen.

Den industriellen Aufbau fortsetzen, die Ansiedlung der Marine verstärken, den Wohnungs- und der Schulbau intensivieren:

Die Fraktion bringt die entsprechenden Beschlüsse konsequent durch die Ratsversammlung.

Trotzdem stellt OB Gayk, wie immer rastlos und unzufrieden, in seiner Haushaltsrede 1953 fest:

"Wir gleichen immer noch Wanderern im Moor. Der Boden unter unseren Füßen schwankt. Die wirtschaftliche Gesundung ist noch nicht annähernd erreicht! (Bauvol s. 87)

Der Tod Gayks – Zäsur und Übergang

Im selben Jahr erkrankt er schwer. Sein wichtigster Vertrauter wird Karl Ratz. Der Oberbürgermeister versucht, noch vom Krankenbett die Geschicke der Fraktion und der Partei zu lenken.

Ein Jahr später, am 1. Oktober 1954, nachts um 1 Uhr, stirbt Andreas Gayk.

Auf der Fraktionssitzung nur wenige Tage danach erinnert Karl Langbehn an ihn, die Mitglieder erheben sich und beschließen einstimmig, eine Straße nach Gayk zu benennen.

Sein Tod kennzeichnet das Ende einer politischen Ära!
Er ist eine erste tiefe Zäsur in der Geschichte der SPD-Ratsfraktion.

(Anrede)

Die meisten Ratsmitglieder erlebten ihre politische Sozialisierung in der Weimarer Republik.

Es fällt ihnen es nicht schwer, die autoritäre Führung Gayks zu akzeptieren,
doch verhindert gerade dieser Stil die notwendige programmatische und personelle Erneuerung.

Es zeigen sich nun die Defizite einer Politik, die zu stark in der Tagespolitik und am Machbaren orientiert ist.

In der Fraktionssitzung im Oktober 1954 steht die Nachfolge OB im Zentrum:

Karl Ratz wirft der "Kieler Gemeinschaft" vor, die OB-Wahl aus taktischen Gründen hinter die anstehende Kommunalwahl legen zu wollen.

Deshalb plädiert er für eine schnelle Besetzung und schlägt den Verwaltungsfachmann mit Kieler Wurzeln Hans Mühling vor.

Dieser sagt zu und etwa 14 Tage später wird er mit 26 Stimmen bei 11 Enthaltungen durch den Rat zum Oberbürgermeister gewählt.

Neue Arbeitsplätze, Verstärkung des Schulbaus und mehr Wohnungen stehen auf der Agenda von OB und Fraktion.

Doch kennzeichnet eine gewisse politische Verzagtheit die Fraktionsdebatten, spürbar ist eine Verunsicherung über den zukünftigen Weg.

Noch ist der Verlust Gayks nicht verarbeitet!

Kommunalwahl April 1955: Wieder treten die bürgerlichen Parteien als "Kieler Block" an und erhalten 50,2 % der Stimmen, das sind 24 der 45 Mandate.

Nur noch 21 Sitze fallen an die Sozialdemokratie.

Nicht mehr "Wiederaufbau" sondern "Wirtschaftswunder" - das wird die alles dominierende Metapher.

Das "Leid", das die führenden Charismatiker von Schumacher bis Gayk umgab, das „Raus aus dem Elend“ reicht als Wahl-Motivation in der neuen Bundesrepublik nicht mehr aus.

Generationen, die seit über 20 Jahren die Entbehrungen der Vorkriegs- und Kriegszeit erleben mussten, hoffen jetzt auf die Vorteile der Marktwirtschaft unter Adenauer und Erhard. (Rovan, s 206)

Karl Langbehn, der wieder zum Vorsitzenden gewählt wird

und mit Gustav Schatz, Hermann Köster, Heinz Lüdemann und Karl Ratz den fünfköpfigen Vorstand bildet,

er muss sich mit Reformvorschlägen zur Fraktionsarbeit auseinandersetzen.

So verlangt Rolf Renger, seines Zeichens Juso-Chef, dass der Vorsitzende nicht mehr dem Magistrat angehören soll, um politisch unabhängiger und damit kraftvoller agieren zu können.

Zudem sinkt der Anteil der Frauen; nur noch vier Ratsfrauen nehmen in der neuen SPD-Fraktion Platz: Rosa Wallbaum, Dolly Franke, Anne Brodersen und Ida Hinz.

Nur ein Jahr nach der Wahl legt Karl Langbehn den Fraktionsvorsitz nieder.

Er konnte und wollte vielleicht auch nicht aus dem langen Schatten Gayks treten.

Als Nachfolger schlägt er Gustav Schatz vor, der zu einer prägenden Persönlichkeit der Kieler Kommunalpolitik wird.

Für zehn Jahre, bis 1966 und damit länger als jeder andere, wird Gustav Schatz die Ratsfraktion führen.

Die Ära Gustav Schatz – Stabilität und Stillstand

10 Jahre nach der ersten Kommunalwahl beginnt eine neue Epoche!

Gustav Schatz, 1899 als eines von 16 Kindern in Hamburg geboren, war gelernter Buchdrucker.

Seit 1945 ist er Mitglied der Ratsfraktion, wirkt als ehrenamtlicher Stadtrat und arbeitet seit 1948 als Geschäftsführer der Kieler Wohnungsbaugesellschaft, der KWG.

Ein erstes großes Thema für die Fraktion, ist der große Kieler Metallarbeiterstreik zur Lohnfortzahlung im Krankheitsfall vom Oktober 1957.

Der Streik, der bis zum Februar 57 andauern sollte, geht als einer der längsten Arbeitskämpfe in die Geschichte der jungen Demokratie ein.

Emil Willumeit, prominenter Metall-Gewerkschafter und schon 1948 SPD-Ratsherr, ist Verbindungsmann zur Fraktion, er gehört der engeren vierköpfigen Streikleitung an.

Der Streik bietet der SPD die Gelegenheit, offensiv ihre Solidarität mit der Arbeiterschaft zu demonstrieren.

Weiterhin kümmert sich die Fraktion um die Ansiedelung von Wirtschaftsbetrieben; der Seefischmarkt, mit rund 6000 Arbeitern, und der Hafen entwickeln sich ausgezeichnet.

Erstmals kann seit Ende der 50er Jahre wieder von einer "aktiven Kieler Hafenpolitik gesprochen werden" (G S. 434)

Zu einem Eklat kommt es aber in der Kulturpolitik:

Der „Kieler Block“ nominiert Gustav Gründgens als Kulturpreisträger 1957 und widerspricht damit dem Kultursenat, der den früheren Kieler Generalintendanten Gustav Rudolf Sellner vorgeschlagen hat.

Die von Schatz als Kompromiss angebotene Teilung des Preises lehnen sowohl der Block als auch Gründgens selbst ab;

nach der Ablehnung des Kompromisses in der Ratsversammlung verlässt die SPD-Fraktion aus Protest den Ratssaal.

Den erklärenden Brief, den drei Ratsmitglieder daraufhin an Gründgens schreiben, bezeichnet dieser später im Gespräch mit Muthling als "ruppig, undemokratisch und hinterhältig".

Leider ist dieses Dokument nicht aufzufinden; was ich mit Bedauern feststellen musste.

Die Kulturpreisverleihung 1957 fällt jedenfalls aus.
Probleme ergeben sich auch in den Beziehungen zur SPD-Landtagsfraktion:

Schon im August des Jahres war Wilhelm Käber zum Krisengespräch gekommen. Es ging um die Frage des neuen Schulverwaltungs- und Finanzierungsgesetzes, über das es zu Zerwürfnissen gekommen ist.

Käber findet klare Worte:

Er stehe "auf dem Standpunkt, dass in der Kieler Ratsherrenfraktion nicht immer eine klare sozialdemokratische Kommunalpolitik zu erkennen gewesen ist.

Gustav Schatz bewährt sich aber als kluger Schlichter - notwendigerweise mit Blick auf die wichtigen Kommunalwahlen 1959.

Denn der Kieler Block schlingert, die konservative Koalition verliert an Substanz, kann ihre Wahlversprechen nicht umsetzen, die Finanzen der Stadt geraten in Schieflage.

Als sie kurz vor der Wahl den Antrag der SPD-Fraktion zur Einführung der 5-Tage-Woche für die Dienststellen der Stadt Kiel ablehnt,

fällt so etwas wie eine Vorentscheidung.

Die SPD erreicht tatsächlich wieder die absolute Mehrheit.

Gustav Schatz bleibt Fraktionsvorsitzender und die Fraktion etabliert sich als aktiver politischer Akteur - in durchaus selbständiger Position gegenüber dem OB.

Spätestens seit Anfang der 60er Jahre wandelt sich ihre "dienende" Funktion zu einer "emanzipierten":

Im engen Dialog mit Mühling setzt die Fraktion eigene Akzente, wirkt über Hermann Köster als Kreisvorsitzender auf die Partei ein und festigt ihre Position als stärkste politische Kraft in Kiel.

Bis 1970 wird die SPD bei den Kommunalwahlen immer über 50% der Stimmen erhalten.

In diese Zeit fallen die Eingemeindungen von Suchsdorf, Schilksee und Mettenhof.

Im Rahmen der Kieler Woche 1965 wird der Grundstein für den neuen Stadtteil Mettenhof gelegt – als Modell moderner Architektur und Urbanität.

HDW wächst in dieser Zeit zur größten Werft der Welt. Unter Adolf Westphal baut der Konzern 246 Schiffe mit über 4,6 Mio Tonnen.

Die politische Kontinuität in der Fraktion sichert ein umfassendes Netzwerk, orientiert am Prinzip der Personalunion:

Mitglieder der SPD-Ratsfraktion haben gleichzeitig führende Parteiämter inne, übernehmen zusätzlich Mandate auf anderen politischen Ebenen,

sitzen in Vorständen von Verbänden und Vereinen, arbeiten im Magistrat, leiten parallel kommunale Betriebe und besetzen führende Positionen in der Verwaltung.

Unter der Prämisse "Machtsicherung" kann von goldenen Zeiten für die Kieler SPD gesprochen werden.

Auch wenn diese „Macht“ auf eine überschaubare Zahl von Ratsmitgliedern verteilt war.

Doch das sozialdemokratische Profil und die Notwendigkeit der großen gesellschaftlichen Debatte gehen langsam verloren.

"Bis 1966 hielt die sozialdemokratische Basis still, diszipliniert, wie sie es einmal gelernt hatte. Dann aber rebellierte sie, hatte genug von der schamhaften Verleugnung alles Sozialistischen. Die Sozialdemokraten wollten wieder rot sein dürfen." (Wal s. 159)

- diese Sätze Franz Walters zur Gesamt-SPD beschreiben auch die Situation in Kiel.

Der Aufbruch – Protest und Generationenwechsel

1965 wird Günther Bantzer neuer Oberbürgermeister; Hans Müthling entscheidet sich für das Kieler Bundestagsmandat.

Ein Jahr später legt Gustav Schatz den Fraktionsvorsitz nieder.

Nachfolger ist Heinz Lüdemann, der diese Position vier Jahre innehaben wird. Ein Genosse der frühen Jahre, Ratsmitglied seit 1948; zudem Direktor der Stadtwerke.

Neben Lüdemann ist Hermann Köster der starke Mann; Ratsherr, beliebter Stadtpräsident, seit 1961 gleichzeitig SPD-Bezirksvorsitzender und auch Direktor der KVAG.

Doch lohnt der Blick über den Horizont der Fraktion hinaus: Mitte der 60er Jahre erreicht die Protestbewegung Kiel!

Der Kieler Soziologe Lars Clausen wird später diese Phase als das wahre Ende der Nachkriegszeit beschreiben.

Am 26. Juni 1968 blockieren Tausende von Schülern, Lehrlingen und Studenten den öffentlichen Nahverkehr, um gegen die Erhöhung der Fahrpreise zu demonstrieren;

"Köster auf den Röster" - so der nicht nur sprachlich unschöne Demospruch! (g, S. 439)

So manch altgedienter Genosse erkennt seinen Ortsverein nicht wieder, wenn nach langen Diskussionen, die Genossen Arbeiter sind längst zu Hause, die wichtigen Beschlüsse fallen!

"Mehr Demokratie wagen" - diese Aufforderung Willy Brandts, längst Hoffnungsträger einer neuen SPD, stammt aus dem Jahr 1969 und ist ein Signal für viele, sich in der SPD zu engagieren.

Bei der Kommunalwahl ein Jahr später kann sie ihre Mehrheit weiter ausbauen, sie erzielt mit über 53% das beste Ergebnis überhaupt – und zwar bis heute !

Die Forderung nach Reformen erreicht jetzt die Fraktion:

1970 legt Hermann Köster das Amt als Stadtpräsident nieder, das er seit 1959 bekleidete und damit länger als alle seine Vorgänger. Seine Nachfolgerin wird Ida Hinz, die erste Stadtpräsidentin Kiels.

Gustav Schatz kandidiert nicht mehr;

Heinz Lüdemann verzichtet auf den Fraktionsvorsitz; auch als Chef der Stadtwerke bleibt er nicht mehr unumstritten, seit er den Eigenbetrieb Stadtwerke in eine Aktiengesellschaft umgewandelt hat.

Im Augenblick des größten Erfolges tritt die Gründergeneration ab!

Die starke Partei – Machtverschiebungen

Am 28.4. 1970 wird Ratsherr Karl-Heinz Luckhardt auf Vorschlag des Kreisausschusses der Partei zum Fraktionsvorsitzenden gewählt.

Das Machtzentrum hat sich verschoben, die kommunalpolitischen Perspektiven definiert jetzt die Kreispartei, nicht mehr die Fraktion.

Denn Karl-Heinz Luckhardt ist parallel SPD- Kreisvorsitzender, gilt als Reformler und wird von den starken Jusos unterstützt.

Der Kandidat der Fraktion, Siegfried Zimmermann, unterliegt.

Im Oktober verzeichnet das Fraktionsprotokoll erstmals eine lang andauernde und heftige Debatte über das "Selbstverständnis" der Fraktion.

Es beginnen aufregende Zeiten!

In den Jahren von 1970 bis 1975 wechselt der Fraktionsvorsitz gleich fünfmal:

Karl-Heinz Luckhardt hört auf, bald nachdem er in den Landtag ging;

der Nachfolger Fritz Quade hört auf, weil er hauptamtlicher Dezernent wird,

ihm folgt Siegfried Zimmermann, der später große persönliche Probleme haben sollte;

ihm wiederum Egon Müller, der sich durchaus ehrenhaft als Vorsitzender zurückzieht, weil sich Mitglieder der eigenen Fraktion der Wahl des Wirtschaftsdezernenten verweigern;

erst Claus Möller sollte neue Kontinuität schaffen.

Das seit Jahrzehnten praktizierte „Prinzip der Personalunion“ zerbricht; es wird von vielen gerade jüngeren Mitgliedern als antidemokratisch und intransparent empfunden.

Amt und Mandat sollen nun getrennt sein, beschließt die Partei, Ämterhäufung sei zu vermeiden, Doppelmandate sind auszuschließen,

die konsequente Umsetzung innerparteilicher Demokratie wird zum Maßstab -

ein Systemwandel.

Aber es ist tatsächlich auch mehr und damit sehr lebendige Demokratie, die gewagt wird.

Trotz erheblicher personeller und struktureller Umbrüche setzt die SPD-Ratsfraktion die großen politischen Themen, z.B

Erstens: die Mitbestimmungsfrage:

Karl-Heinz Luckhardt, zu dieser Zeit 37 Jahre alt, schlägt ein neues Modell vor:

In den kommunalen Betrieben der Stadt soll Schritt für Schritt die paritätische Mitbestimmung eingeführt werden.

Überkommene hierarchische Strukturen werden zugunsten von mehr Transparenz und Einfluss für die Mitarbeiter aufgelöst.

Und er setzt sich durch:

die Fraktion beschließt das neue Mitbestimmungsmodell; sogar Christ- und freie Demokraten ziehen im Rat mit.

Zweitens: die Bildungspolitik,

zuerst durch Toni Jensen, dann durch den neuen Stadtschulrat Dr. Joachim Lohmann mit Verve vorangetrieben; das ist das sozialdemokratische Mega-Thema!

Anfang der 70er Jahre legt die Fraktion erstmals einen Schulentwicklungsplan vor, der die Stadt erfasst und die Nachholbedarfe benennt.

Die Gesamtschule, ein rotes Tuch für alle bürgerlichen Schulpolitiker, ist das neue Projekt und wird Schritt für Schritt gegen hohe Widerstände durchgesetzt.

Drittens: die Gesundheitspolitik;

vor allem durch Dr. Hilde Portofee, die 1946 mit 34 Jahren die jüngste Ratsfrau in der ersten Fraktion war und seit Mitte der 60er Jahre wieder in der Ratsversammlung ist.

Als Kieler Ärztin hoch anerkannt und kompetent, stellt sie der Fraktion ein revolutionäres gesundheitspolitisches Projekt vor: das klassenlose Krankenhaus!

Alle Patienten werden gleichgestellt, keine Privatstationen mehr, keine Privatliquidationen mehr, bessere Ausbildung in der Pflege und überhaupt der Ausbau der Krankenhäuser als Lehrinstitute.

Doch reicht dies nicht: 1974 verliert die SPD krachend die Kommunalwahl mit einem Verlust von über 10% der Stimmen.

Heftige Personalquerelen und auch Richtungskämpfe prägen seit geraumer Zeit das Bild der Kieler Sozialdemokratie.

Auch im Vorfeld der Wahl war es zu Streitigkeiten zwischen Partei und Ratsfraktion über die Listenaufstellung gekommen.

Die Niederlage: eine weitere Zäsur! Krisenmanagement ist gefragt.

1975 übernimmt Ratsherr Claus Möller der Fraktionsvorsitz!

Epilog
Anrede!

Es ist für mich schwer erträglich, den Vortrag mit dem Verweis auf eine Wahlniederlage zu beenden,

aber nicht nur deshalb möchte ich schließen mit dem Hinweis auf zwei besondere Persönlichkeiten, die eng zur Ratsfraktion gehörten:

Da ist die große Leistung unseres Oberbürgermeisters Günther Bantzer,
die nicht nur mit den olympischen Spielen verbunden ist,
sondern mit der tiefgreifenden Modernisierung unserer Stadt!

Er war in unruhigen Zeiten ein Moment sozialdemokratischer Stabilität!

Und da ist jene junge Ratsfrau, die 1970 in die Fraktion kommt und sich zu Beginn für ein paar Monate entschuldigen lässt, da sie nach Fernost müsse –

dann aber vor allem im Finanzausschuss die Erfahrung sammelt, die sie zu einer der herausragenden SPD-Politikerin machen wird: unsere Heide Simonis!

Die SPD-Ratsfraktion kann heute zu Recht feiern:

Denn das große sozialdemokratische Versprechen,
dass Menschen frei von politischen und ideologischen Zwängen,
frei von ökonomischer Not leben können
in einer solidarischen Stadtgesellschaft und einer lebendigen
Demokratie

- alle SPD-Ratsfraktionen jener Jahre haben es gehalten!

Anmerkungen:

Akten des Stadtarchivs, 77935 A und B, Protokolle der Ratsfraktionssitzungen und der Ratsfraktionsvorstandssitzungen der SPD. 13.4.1953-9.8.1956

Akten des Stadtarchivs, 77936 A und B, Protokolle der Ratsfraktionssitzungen und der Ratsfraktionsvorstandssitzungen, 23.7.1956-29.9.1958

Akten des Stadtarchivs, 77958 B, Protokolle der Ratsfraktionssitzungen und der Ratsfraktionsvorstandssitzungen der SPD, 23.7.1956-29.9.1958

Akten des Stadtarchivs, 77938 A und B, Protokolle der Ratsfraktionssitzungen der SPD, 19.05.1970-5.12.1972

1863-1978, Festschrift zu 115 Jahre Sozialdemokratie, hrsg. SPD-KV, Kiel, 1978

1893-1954 Andreas Gayk und seine Zeit, hrsg.v. Jürgen Jensen und Karl Rickers, in: Mitt.d.Ges.f. Kieler Stadtgesch., Bd. 61, Neumünster, 1974

60 Jahre SPD-Landtagsfraktion Schleswig-Holstein, 1947-2007, hrsg. SPD-Landtagsfraktion, Kiel, 2007

Boehlke, Kristin, u.a., Frauen der Nachkriegszeit in Schleswig-Holstein, Bericht für das Ministerium Bildung, Wissenschaft, Jugend, Kultur des Landes Schleswig-Holstein, Kiel, 1991, Masch.Manuskript.

Geckeler, Christa, Kiel-Mettenhof - ein Stadtteil verändert sich, in: Mitt.d.Ges.f.Kieler Stadtgesch., Bd 87, H. 4, S. 170 ff.

Geschichte der Stadt Kiel, hrsg. v. Jürgen Jensen und Peter Wulf, Kiel, 1991

Grebing, Helga, Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, München, 1977

Jebens-Ibs, Sabine u. Zachow-Ortmann, Schleswig-Holsteinische Politikerinnen der Nachkriegszeit. Lebensläufe, Kiel, 1994. landeszentrale für Politische Bildung, H. 73.

Kalk, Wilfried, 120 Jahre Metallarbeiter-Bewegung in Kiel, Kiel, 1989

Kiel Lexikon, hrsg.v. Doris Tillmann und Johannes Rosenplänter, Kiel, 2011

Martens, Holger, Die Geschichte der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands in Schleswig-Holstein 1945-1959, Bd. 2, Malente, 1998

Osterroth Franz, 100 Jahre Sozialdemokratie in Schleswig-Holstein, Kiel, o.J.

Qualen, H.H., Stüber, G., Kiel nach 1945, in: Mitt.d.Ges.f.Kieler Stadtgesch., Bd. 69, H. 9/10

Schrötter, G. Freifrau von, Kommunalen Pluralismus und Führungsprozess, Stuttgart, 1969

Stamp, Friedrich, Arbeiter in Bewegung, Die Geschichte der Metallarbeitergewerkschaften in Schleswig-Holstein, Malente, 1997

Schubert-Riese, Brigitte. Lotte Hegewisch, Lilli Martius, Gertrud Völcker, Drei Frauenbilder aus der Kieler Stadtgeschichte, in: Mitt.d.Ges.f.Kieler Stadtgesch., Bd. 73, H.1/2

Schultheiß, Nicole, Geht nicht gibt`s nicht..., Kiel, 2007

Tenno, Rolf, 60 Jahre FDP Kiel, Kiel, 2006

Walter, Franz, Die SPD. Biographie einer Partei, Reinbek, 2009

Wir sind das Bauvolk, Kiel 1945 bis 1950, hrsg. vom Arbeitskreis Demokratische Geschichte, Kiel, 1985

Kieler Nachrichten

Schleswig-Holsteinische Volkszeitung

Der Spiegel, "Jetzt zuschlagen", 5/1970